

# Miszellen

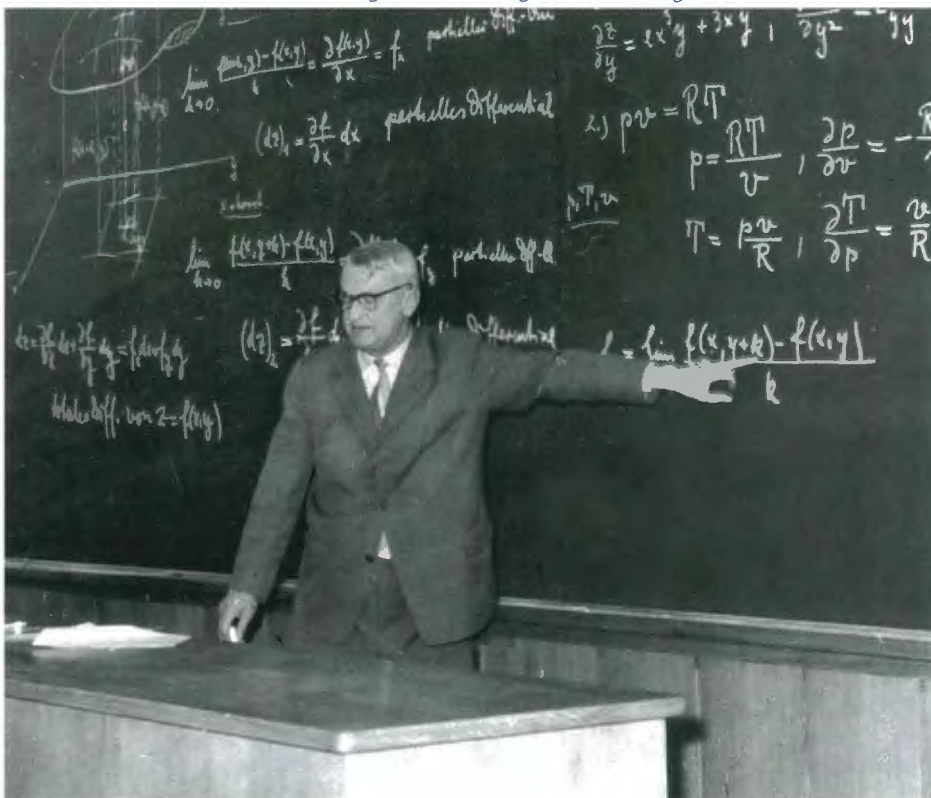
## Zum 110. Geburtstag von Alfred Kneschke – Ein anerkannter Mathematiker für die praxisorientierte Lehre und Forschung an der Bergakademie Freiberg

Alfred Kneschke wurde am 15. Juni 1902 in seiner Heimatstadt Löbau geboren. Bei der Firma Geißler im sächsischen Meerane lernte er Elektromonteur. Über den Umweg einer Lehrerausbildung kam er zum Studium an die Technische Hochschule Dresden, wo er 1926 die Prüfung zum Diplomingenieur ablegte. Durch



Alfred Kneschke (1902-1979)

Prof. Kneschke bei einer seiner Veranstaltungen an der TU Bergakademie Freiberg



ausgezeichnete Leistungen bei Prof. Max Lagally (1881-1945) promovierte er 1927. Seine Habilitation folgte im Jahr 1929. Im gleichen Jahr legte er das Staatsexamen für den höheren Schuldienst ab. Knapp 31-jährig übernahm er 1933 die Direktion der Oberrealschule in Meerane. Nach 1945 arbeitete Alfred Kneschke zunächst als Elektromonteur. Er war anschließend in den Zeiss-Werken in Jena tätig. Dort leitete er die Berechnungen für den berühmten 2-Meter-Hohlspiegel des Teleskops für das Observatorium in Tautenburg.

Im Jahr 1952 wurde Alfred Kneschke als Professor für Angewandte Mathematik an die Bergakademie Freiberg berufen, wo er bis 1956 auch für das Fach „Technische Mechanik“ Vorlesungen hielt. Fast 10 Jahre lang war er Dekan der Fakultät für Mathematik und Naturwissenschaften. Unter seinem Dekanat wurden die Studiengänge Chemie und Mathematik eingeführt. Seinem Einsatz ist der Bau des Gebäudes der mathematischen Institute und des Mathematik-Hörsaals zu verdanken.

Als vorausschauender wissenschaftlicher Organisator und Planer stellte er die Weichen für die Entwicklung des Fachs Mathematik an der TU Bergakademie Freiberg. Kneschke war ein begeistrender Lehrer der Mathematik. In seinen Berechnungen an der Wandtafel zeigte sich die Komplexität in der Form, dass er gleichzeitig mit „rechts schreiben“ und „links wischen“ konnte. Bei der Anwendung der modernen Computertechnik sollte nach Ansicht von Alfred Kneschke nicht außer Acht gelassen werden, dass für ihre Anwendung ein grundlegendes Verständnis der Mathematik erforderlich ist.

Seine wissenschaftlichen Arbeiten liegen im Grenzbereich von Angewandter Mathematik und Technischer Mathematik einschließlich der Technischen Mechanik. Besonders bedeutungsvoll für Freiberg ist die von Kneschke vertretene Walztheorie, die auch durch Ideen aus der Theorie zäher Flüssigkeiten begründet sind. Damit wurden in den 1950-er und 1960er-Jahren wichtige Impulse für die metallurgische Forschung gegeben.

Die von ihm verfassten Lehrbücher waren gefragt und wurden wiederholt aufgelegt. So auch das Werk „Differentialgleichungen und Randprobleme“. Die drei Bände erschienen erstmals 1957, 1960 und 1962. Die drei Bände des Werkes „Technische Mechanik“, das er zusammen mit D. Rüdiger verfasste, erschienen erstmals 1960, 1962 und 1964. Ferner veröffentlichte Kneschke für das Fernstudium ein Lehrwerk zur „Technische(n) Mechanik“. Im Jahr 1967 erfolgte seine Emeritierung. Hoch geehrt starb Alfred Kneschke am 24. November 1979 in Freiberg.

Prof. Dr. Gerd Grabow, Freiberg



## Die Geschichte und Produktion der Wolf-Grubenlampen in Böhmen

Die steigende Kohlenförderung in den böhmischen Ländern am Ende des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts, im Jahr 1851 förderte man noch 0,7 Mio. Tonnen Kohle, 1880 waren es 11,8 Mio. Tonnen, 1901 bereits 29,2 Mio. Tonnen und 1913 schließlich 37,3 Mio. Tonnen, erforderte eine Reihe von ökonomischen, technologischen, technischen und organisatorischen Veränderungen. Das Vorkommen der explosiven Grubengase und häufige Unglücke im Steinkohlenbergbau, auch in Böhmen, beschleunigten die Entwicklung von Sicherheitslampen. Zu einer bedeutenden Entwicklung bezüglich der Sicherheitstechnik kam es im Jahre 1882, als sich Carl Wolf die Benzinsicherheitslampe patentieren ließ. Erst zwei Jahre später lieferte die Firma Friemann & Wolf, ab 1884 im Zwickauer Handelsregister geführt, erstmals ihre Benzin-Wetterlampen an böhmische Gruben. Diese Lampen boten durch die Verwendung von Benzin eine verbesserte Leuchtkraft und eine höhere Sicherheit durch den inneren Schlagzylinder, zwei Körbe und einen magnetischen Verschluss. Mit Hilfe dieser Benzinsicherheitslampe konnte man schon Metangaskonzentrationen von 1% identifizieren.

Die ersten Wetterlampen aus der Fabrik Friemann und Wolf im sächsischen Zwickau wurden mit Erfolg unter Tage eingesetzt. In den böhmischen Steinkohlenwerken verwendete man die Zwickauer Grubenlampen seit Mitte der 1880er-Jahre. Auf dem tschechischen Markt setzten sie sich aber erst durch die Vermittlung der Geschäftsvertreter für das Gebiet Mähren, Wilhelm Karl Wittek, einem Kaufmann aus Mährisch Ostrau, durch, der zugleich die bewährten Öl-Wetterlampen erzeugte. Die Entwicklung in den Kohlenrevieren, insbesondere neue Sicherheitsvorschriften nach denen die Benutzung des offenen Grubengelechts unter Tage verboten wurde, brachte es mit sich, dass in den böhmischen Kohlenrevieren die Beleuchtung in den Gruben bzw. für die Bergleute neu organisiert werden musste. Die einheimischen Erzeuger von Grubenlampen waren nicht in der Lage, die steigende Nachfrage von Lampen bei der stetig wachsenden Steinkohlenförderung zu befriedigen. Auch langwierige Streitverfahren um Patente hatten daran Schuld, z. B. das Verfahren Kubala gegen Brouček. Brouček starb im Jahr 1901, der ebenfalls beteiligte Jermář im Jahr 1912 und Filip Kubala emigrierte schließlich in die USA. Ihre Nachfolger betrieben die Herstellung von Grubenlampen nur nebenher: Karl Fried stellte Einrichtungen für Restaurants her, Familie Jestrábek aus Lazy besaß den Metallbetrieb UNION. Die gestiegene Nachfrage nach Grubenlampen in Böhmen befriedigte mit

seinem großen Angebot die Firma Friemann und Wolf aus Zwickau. Wegen des großen Bedarfs qualitativ hochwertiger Lampen wurde es schließlich notwendig, in Böhmen eine Filiale zu gründen. Diese Gründung sollte den gesamten Verkaufsprozess vereinfachen, die Lieferung von Ersatzteilen gewährleisten und den Preis für die Lampen herabsetzen. Zugleich bot sich die Gelegenheit zu einer weiteren Expansion, u. a. in die Slowakei.

Daher gründeten die Fabrikanten Paul und Karl Wolf aus Zwickau die „Wolflampengesellschaft m. b. H.“ in Zettlitz bei Karlsbad. Die Firma entstand unter Vermittlung des Kaufmanns und späteren Geschäftsführers August Schram aus Karlsbad. Sie war mit einem Anfangskapital von 250.000 Kronen (= Kč) ausgestattet. Ihre Geschäftstätigkeit wurde mit dem Gesellschaftsvertrag vom 2. August 1910 geregelt. Die Wolflampen-Gesellschaft errichtete hier u. a. eine Produktionsstätte, in der anfangs Wetter- und Karbidlampen hergestellt wurden; später erzeugte man auch die Wolf-Akumulatorlampen (NiCd).

Die Zwickauer Firma gründete am 9. November 1912 eine weitere Gesellschaft und zwar die „Friemann & Wolf, G. m. b. H., Maschinen- und Grubenlampenfabrik“ mit Sitz in Mährisch Ostrau. Den notariellen Vertrag (Reihennummer 27181) unterschrieben noch am selben Tag Paul Wolf, der Bevollmächtigte des Fabrikanten Karl Wolf aus Zwickau, Hermann Siebeck, Fabrikant aus Wiesbaden, und Karl Dwořak, Magister der Pharmazie, der zukünftige Firmenvertreter in Mährisch Ostrau, der den Techniker Walther Friemann aus Coethen vertrat. Die Identität der Beteiligten beglaubigten Wilhelm K. Wittek aus Mährisch Ostrau und Wilhelm Blumberg, Prokurist aus Zwickau. Die einzelnen Anteile in der Firma betragen insgesamt 20.000 Kč und setzten sich wie folgt zusammen:

Karl Wolf, <i>Geschäftsmann und Fabrikant aus Zwickau</i>	9.800 Kč
Paul Wolf, <i>Fabrikant aus Zwickau</i>	5.150 Kč
Hermann Siebeck, <i>Fabrikant aus Wiesbaden</i>	4.550 Kč
Walter Friemann, <i>Techniker aus Coethen</i>	500 Kč

Der erste Leiter der neu errichteten Filiale in Mährisch Ostrau war Leo Firla. Nach ihm übernahm der ehemalige Besitzer einer Drogerie in Mährisch Ostrau, Ph. Mr. Karl Dwořak, die Führung der Filiale; er war zugleich Finanzgesellschaftlicher der Firma in Karlsbad. Der Betrieb befand zunächst in angemieteten Räumen eines Gebäudes beim Kokswerk Karolina. Am 1. September 1921 erwarb man ein Gebäude in Mährisch Ostrau, Žerotínova Nr. 30, das aus dem Jahr 1897 stammte. Ehe die Firma hier ih-

ren Betrieb aufnehmen konnte, mussten Renovierungsmaßnahmen durchgeführt werden. Doch bereits 1928 brannte das Haus vollständig aus. Es erfolgte nun der Neubau eines modernen Betriebsgebäudes.

Nachdem man anfänglich die beiden Filialen auf dem tschechischen Markt unabhängig voneinander betrieben hatte, kam es zu einer Verbindung beider Firmen und zu einer Vereinigung der Geschäftspolitik. Mit der Eintragung ins Handelsregister vom 14. Juni 1924 entstand die „Wolflampengesellschaft m. b. H.“ (Společnost pro výrobu Wolfových lamp s.r.o.). Der Sitz des Hauptbetriebes war in Sedlec und der Zweibetrieb in Mährisch Ostrau. Am 29. Juli 1924 erfolgte die Löschung der ehemaligen Firma „Friemann & Wolf, G. m. b. H., Maschinen- und Grubenlampenfabrik“ mit Sitz in Mährisch Ostrau aus dem Handelsregister. Die Höhe der Anteile setzte sich nach einer Erhöhung des Stammkapitals der Gesellschaft auf 2.250.000 Kč zum 7. September 1923 wie folgt zusammen:

1. Firma Friemann & Wolf, G. m. b. H., eingerechnet das Vermögen der Ostrauer Filiale	975.000 Kč
2. Christian Schmidt, Bankier aus Karlsbad	875.000 Kč
3. August Schram, Geschäftsmann aus Karlsbad	175.000 Kč
4. Karl Dwořak, Geschäftsmann und Drogist aus Mährisch Ostrau	175.000 Kč
5. Franz Schram, v. o. s. aus Karlsbad	50.000 Kč

Als Geschäftsführer der Firma fungierten weiterhin August Schram und Karl Dwořak, die nach außen hin selbstständig handelten. Nach einer später erfolgten Erhöhung der Anteile der Gesellschaft Friemann & Wolf, G. m. b. H., von 975.000 auf 1.225.000 Kronen wurde bei einer Vollversammlung am 11. Januar 1924 entschieden, mit Rücksicht auf die paritätische Vertretung der Gesellschafter das Grundkapital der Firma auf 2.500.000 Kronen zu erhöhen. Der Anteil der Firma Friemann & Wolf, G. m. b. H., vertreten am 12. Januar 1931 durch Wilhelm Blumberg und Paul F. E. Stoppelem, bestand nach einem Schreiben des Landgerichts in Mährisch Ostrau am 11. Februar 1935 aus folgenden Positionen:

bar ausgezahltes Kapital	585.670,79 Kč
ursprüngliches Kapital der Firma „Spol. pro výrobu Wolfových lamp v Sedleci“	250.000,- Kč
Wertübernahme der Firma Fri. und Wo., G.m.b.H., Mährisch Ostrau, nach der Bilanz vom 20. März 1923	394.329,21 Kč.



Am 25. Februar 1936 starb in Karlsbad der Vertreter der Wolf-Lampengesellschaft m. b. H., August Schram. Einen seiner Anteile an der Firma im Wert von 50.000 Kč erhielt nach einer Erbschaftauseinandersetzung mit Franz und Josef Schram am 8. Juni 1938 der Ingenieur Karl Dwořak-Hofer aus Mährisch Ostrau. Den Rest seines Anteiles in Höhe von 125.000 Kč erbten die schon genannten Franz und Josef Schram. Der Anteil des Franz Schram an der Firma Wolflampengesellschaft m. b. H. wurde am 4. Oktober 1939 gegen eine Geldzahlung, die auch die Dividenden enthielt, auf den Hauptbetrieb der Firma Friemann & Wolf in Zwickau übertragen.

Während des Zweiten Weltkrieges änderte sich die Situation in der Firma. Auf Grund von Gesellschafterverhandlungen anlässlich der Vollversammlungen vom 26. Juni 1940 und vom 28. September 1942 kam es in Folge der Änderungen bei den Vermögensverhältnissen auch zu einer Namensänderung der Firma „Wolflampengesellschaft m. b. H.“, die nunmehr unter „Friemann & Wolf GmbH, Karlsbad-Weheditz“ mit Generalvertretung in Mährisch Ostrau für das Protektorat Böhmen und Mähren firmierte. Zugleich wurde das Stammkapital um 750.000 Reichsmark erhöht. Kurt Härtel, Direktor des Mutterbetriebes in Zwickau, und Rudolf Kurt Härtel wurden als neue Vertreter bestimmt. Die Veränderung wurde am 28. September 1943 in das Handelsregister eingetragen; gleichzeitig erfolgte die Streichung des Geschäftsvertreters Karl Dwořak senior und des Prokuristen Ing. Karl Dwořak-Hofer. Nach dem Beschluss des Registergerichts in Mährisch Ostrau vom 27. Oktober 1943 wird deutlich, dass es zur erneuten Teilung des Stammkapitales in der Gesellschaft „FRIEMANN & WOLF-GMBH AKKUMULATOREN UND GRUBENLAMPEN“ in Karlsbad-Weheditz kam. Die Firma Friemann & Wolf G. m. b. H., Zwickau, besaß bereits einen 60-prozentigen Anteil in Höhe von 450.000,- RM. Die Firmenmehrheit gewann sie mit dem Kauf der Anteile von Franz Schram, ferner durch die Übernahme der Anteile des Karl Dwořak sen. in Höhe von 52.000,- RM (ursprünglich 175.000,- Kč), des Ingenieurs Karl Dwořak-Hofer in Höhe von 15.000,- RM (ursprünglich 50.000,- Kč) und des ererbten Anteils von 125.000,- Kč, der Josef und Franz Schram gehörte. Den restlichen 40-prozentigen Anteil an der Firma hielten Christian Schmidt, Bankier aus Karlsbad, mit 262.000,- RM und Dr. Hans Schmidt, Prokurist bei einer Bank, ebenfalls aus Karlsbad, mit 37.500,- RM.

Im Verlauf des 2. Weltkrieges übergaben fast alle Steinkohlengruben in Böhmen die Wartung ihrer Grubenlampen, zumeist auch mit den Arbeitern, den dominierenden Lampenerzeugern. Dies war, neben der Firma Friemann &



Abb. 1: Karbidlampe vom Typ 850, Größe I

Wolf, der Konkurrent aus Dortmund, die Firma GEAG, die ebenfalls eine Filiale unterhielt. Im Jahre 1941 wurde das Gebäude in Mährisch Ostrau renoviert. Im Erdgeschoss entstanden Büros, im Hof wurden neue Werkstätten und Magazine errichtet. Für Angestellte wurden auch im Erdgeschoss und im ersten Stock neue Wohnungen eingerichtet.

Am 3. November 1945 entschied das Industrieministerium der Tschechoslowakei (Dekret: ČR Nr. II-193342/45) in der Firma Friemann & Wolf in Karlsbad-Bohatice und im Nebenbetrieb der Firma in Mährisch Ostrau die Nationalverwaltung einzuführen. Als Vertreter der Nationalverwaltung führte vorläufig Pavel Leděč den Betrieb in Karlsbad. Ihm folgte in der Verwaltung Ludvik Cundra. Zugleich wurde mit dem Dekret der verläufige Verwalter in der Ostrauer Filiale, Vladimír Štěpán, der vom Ostrauer Volksausschuss auf diesen Posten eingesetzt wurde, abberufen und zum Direktor des ganzen Betriebes bestimmt. Zugleich befahl man die Firmenbezeichnung in „Frie-

mann & Wolf, s. r. o. Bohatice oder Mor. Ostrava v národní správě“ zu ändern. Die deutschen Firmennamen wurden nach 1945 in der Tschechoslowakei vollständig getilgt. Da die Verbindungen zu den deutschen Firmen abgebrochen waren, stellten die tschechoslowakischen Filialen nach dem Krieg Grubenlampen zunächst nur aus den noch vorhandenen Vorräten her.

Eine erneute Entscheidung des Industrieministeriums vom 30. August 1946 bestimmte einen neuen vorläufigen Nationalverwalter für die ehemalige Firma Friemann & Wolf, dem Hersteller für Elektrische- und Acetylengrubenlampen mit Sitz in Karlsbad-Bohatice und einer Filiale in Mährisch Ostrau mit dem Namen „Chotěbořské kovodělné závody, národní podnik v Chotěboři“ (Metallwerke Volksbetrieb Chotěboř). Die bisherigen Verwalter wurden abgerufen. Am Bezirksgericht in Chotěboř wurde am 3. März 1947 ein neuer Vorschlag zur Bezeichnung der Firma „Friemann & Wolf“ gemacht: sie sollte mit dem Nachtrag „za národní správu“ (= für Nationalverwaltung) und





Abb. 2: Messing-Karbidlampe vom Typ 905a, Größe I

„Chotěbořské kovodělné závody“ (= Nationalbetrieb Chotěboř“ versehen werden. Direktor dieser Firma war Vilém Eckhardt, und als seine Vertreter fungierten Ingenieur Jan Skarpíšek und Jaroslav Hausdorf. Im Betriebsregister wurde diese Änderung bereits am 8. März 1947 vorgenommen.

Nach der Veröffentlichung Nr. 1281 des Industrieministeriums vom 29. Juni 1948, die sich auf das Dekrets (§ 12) des Präsidenten der Tschechoslowakischen Republik vom 24. Oktober 1945 über die Verstaatlichung der Gruben und Industriebetriebe bezog, wurde nach einer Vereinbarung mit dem Finanzministerium zum 1. Januar 1948 das Eigentum der volkseigenen Firma „Friemann & Wolf“ in den Betrieb „Meva-Chotěbořské kovodělné závody, národní podnik“ mit allen Verpflichtungen eingegliedert. Auf Grund des Gesetzes Nr. 243/49, § 18, wurde am 6. Juni 1950 im Betriebsregister eine letzte Änderung vorgenommen. Die ehemalige Firma „Friemann & Wolf“ wurde endgültig liquidiert. Die Funktion des Liquidators über-

nahm der Volksverwalter des Betriebes MEVA in Chotěboř. Mit dem 6. Juni 1950 endet die Geschichte der Firma „Friemann & Wolf“ auf dem Gebiet der Tschechoslowakischen Republik, und es beginnt zugleich ein neues Kapitel, in dem ab 1953 die Hauptrolle der Volksbetrieb „Elektrosvit“ spielt.

### Die Lampenerzeugung und die Bezeichnung der Grubenlampen

Die Voraussetzung für das Angebot und die Verbreitung billigerer Grubenlampen war der Aufbau eines Montagebetriebes in Sedlec, wobei man die Lampen zunächst aus Einzelteilen montierte, die aus Zwickau stammten. Neu war schließlich die Herstellung der Azetylen-Grubenlampen, vor allem vom Typ 850, Größe I bis III. Neben Eisen wurde auch Messing zur Herstellung verwendet. Später folgte der Typ 850c in Größe I, später die Typen 905 und

905a in derselben Größe. Alle Lampen hatten die klassische Form, wobei das Azetylen aus dem Behälter durch ein an der Seite befestigtes kleines Knie mit angeschraubter Düse strömte. Die Originalbezeichnung wurde bis zum Jahr 1923 auf ein ovales Messingschildchen aufgebracht; dies befand sich an der hinteren Seite des Karbidbehälters. Die Firmenbezeichnung auf dem Schildchen in ovaler Form war in Deutsch „WOLFLAMPEN Gesellsch.m.b.H. WEHEDITZ“, auf Tschechisch „Spol. pro výrobu Wolfových lamp s r.o. Bohatice“ (ausnahmsweise Vehedice). Ende des Jahres 1923 kam es zu einer neuen Bezeichnung der Lampen mit einem länglichen Messingschildchen mit deutscher oder tschechischer Aufschrift: für den Verkauf in Sedlec „WOLFLAMPEN-GESELLSCHAFT M.B.H. KARLSBAD – WEHEDITZ“ und später für das Angebot der beiden Filialen „WOLF-LAMPEN-GESELLSCHAFT M.B.H. KARLSBAD MOR. OSTRAVA.“.



Abb. 3: Deutsches Schildchen mit der deutschen Lampenbezeichnung für die Typen 400 und 850



Abb. 4: Deutsches Schildchen in ovaler Ausführung

Karbidlampen, die die Filiale in Mährisch Ostrau lieferte, z. B. für die slowakischen Grubengesellschaften, hatten in der Regel die Aufschrift „WOLFOSVIT SPOLEČNOST PRO VÝROBU WOLFOVÝCH LAMP S R.O. MOR. OSTRAVA“ (= Wolfosvit Gesellschaft der Wolf-lampenerzeugung M.O.). Die tschechische Aufschrift für beide Hersteller gemeinsam lautete: „SPOL. PRO VÝROBU WOLFOVÝCH LAMP S. R.O., BOHATICE. MOR.OSTRAVA.“ oder auch „SPOLEČNOST PRO VÝROBU WOLFOVÝCH LAMP S R.O., BOHATICE. MOR-OSTRAVA.“.

Der letzte Typ der Azetylenlampe des Erzeugers in Bohatice, schon ohne das Kodezeichen FW, bestand aus Teilen des Types 850 (unterer Karbidbehälter, Verschlussmechanismus) und 850c (obere Wasserbehälter). Die Herstellung





Abb. 5: Kabinetwetterlampe Typ 800 von Wolf-Pokorný, Größe III

lief nur für eine kurze Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg aus den geretteten Vorräten. Nur ausnahmsweise bezeichnete man sie noch mit dem alten ovalen Schildchen mit der deutschen Aufschrift „WOLFLAMPEN Gesellsch.m.b.H. WEHEDITZ“. Den Typ 850c kann man zugleich als Anfangsmuster für das neue Modell 951 aus dem volkseigenen Betrieb Elektrosvit halten. Aus der Reihe der Karbid-Sicherheitswetterlampen erzeugte die Firma in Sedlec nur den Typ 800. Es war eine bewährte Konstruktion von Wolf-Pokorný und wurde in zwei Größen und in Eisen- und Messing-Ausführung zusammen mit Funkenzünder angeboten. Diese Lampen hatten ein ovales Messingschildchen mit der deutschen Aufschrift „WOLFLAMPEN Gesellsch.m.b.H. WEHEDITZ“.

Die Erzeugung der Benzin-Wetterlampen erfolgte zuerst ähnlich wie bei den Azetylenlampen: zur Montage verwendete man die gelieferten Teile aus dem Mutterbetrieb in Zwickau. Gleich nach der Gründung der Filiale in Sedlec begann man mit der Vorbereitung einer eigenen Produktion. Zu dieser Zeit war die Benzin-Wetterlampe bereits weit verbreitet und eine verhältnismäßig sichere Lichtquelle in den Steinkohlengruben.

Aus eigener Erzeugung entstanden folgende bewährte Typen: der Typ 400 mit oberer Luftzufuhr und magnetischem Verschluss, dem Funkenzünder vom Typ 1910 und zwei Körbern. In der Regel wurden sie mit dem ursprünglichen ovalen Messingschildchen mit deutscher Aufschrift „WOLFLAMPEN Gesellsch.m.b.H.



Abb. 6: Tschechisches Schildchen in ovaler Ausführung mit der Bezeichnung „Spol. pro výrobu Wolfových lamp s r.o. Bohatice“

WEHEDITZ“ oder tschechischer Aufschrift „Spol. pro výrobu Wolfových lamp s r.o. Bohatice“ ausgeliefert. Als Modifikation der Lampe aus Bohatice kann man Wetterlampen mit einfachem, seitigem Schraubverschluss vom Typ 430 halten, die nach dem Jahr 1923 erzeugt wurden. Zu der schon oben genannten Bezeichnung kam das schon bekannte längliches Schildchen „WOLF-LAMPEN-GESELLSCHAFT M.B.H. KARLSBAD MOR. OSTRAVA.“ hinzu.

Den Typ 300 mit unterer Luftzufuhr erzeugte man in zwei Varianten:

1) Die ältere Version der Wetterlampe mit seitigem Schraubenverschluss und Funkenzünder vom Typ 1910 und zwei Körbern war ähnlich wie der Typ 400 mit den ovalen Messingschildchen und der Aufschrift „WOLFLAMPEN Gesellsch.m.b.H. WEHEDITZ“ bzw. auf Tschechisch „Spol. pro výrobu Wolfových lamp s r.o. Bohatice“ versehen.

2) Die neue Version dieser Lampe besaß bereits einen magnetischen Verschluss, zwei Körber und den inneren Funkenzünder FW Typ 1910. Die Aufschrift auf den rechteckigen Messingschildchen lautete „SPOLEČNOST PRO VÝROBU WOLFOVÝCH LAMP S R.O., BOHATICE, MOR-OSTRAVA.“.

Die beiden Typen dieser Wetterlampen waren vorwiegend für die Bergwerkmansschaften unter Tage bestimmt und wurden speziell für diese hergestellt. Die Betriebe in Sedlec und Mährisch Ostrau boten zugleich in eingerichteten Werkstätten Servicedienste an. Kleinere Reparaturen wurden direkt in den Lampenstuben der Gruben durchgeführt. Zu dieser Zeit bot man die Benzinwetterlampen, die Einrichtungen der Lampenstuben und alle Ersatzteile den einzelnen Grubengesellschaften zum Kauf an.

Neben den „Schachtlampen“ erzeugte die Firma auch die sog. „Radiatorlampe“, die als Lichtquelle aber auch zur Wärmung der Hände diente. Der Unterschied in der Konstruktion dieser Lampe im Vergleich zur normalen Wetterlampe bestand darin, dass sie einen Blechmantel mit regelmässig verteilten Öffnungen für Luftzufuhr und Abführung der Verbrennungserzeugnisse besaß. Die Wärme, die sich



Abb. 7: Benzinwetterlampe vom Typ 300 mit Schraubverschluss

bei der Verbrennung des Benzins in der Lampe bildete, erwärmte den Blechmantel. In den 1930er-Jahren wurden auch spezielle tönende „Fleissner“-Lampen hergestellt. Diese benutzte man als Indikator für gefährliche Methankonzentrationen in den Gruben. Der Toneffekt entstand, wenn sich in der Grubenatmosphäre ein bestimmter Prozentsatz von Methangas befand, der dann mit den Verbrennungsgasen der Flamme in der Wetterlampe durch ein System von Messingröhrchen im Lampenkorb strömte und eine chemische Reaktion auslöste. Im Prinzip handelte es sich um eine chemische Pfeife. Diese Lampen wurden in Bohatice in zwei Ausführungen hergestellt: in klassischer Form mit glattem Mantel und länglichen Öffnungen in zwei Reihen

im oberen Teil und mit durchbrochener Umarmantelung (Typ 712) für den amerikanischen Markt. Insgesamt waren diese mit dem Funkenzünder Muster 1912 mit speziell eingerichtetem Kämmerlein über dem Dochtmechanismus ausgestattet nach dem Prinzip des Bunsenbrenners. Die meisten dieser Lampen waren mit ovalen Messingschildchen mit tschechischer Aufschrift „Spol. pro výrobu Wolfových lamp s r.o. Bohatice“ versehen. Die gesamte obere Konstruktion der Lampe mit dem Röhrchenmechanismus war aus Messing, dagegen wurde der untere Korb stets aus Eisenblech hergestellt. Der Nachteil dieser Lampen war zunächst ihr hoher Preis, ihre sehr anspruchsvolle Konstruktion, ihr höheres Gewicht und die mangelnde Zuverlässigkeit,



Abb. 8: Elektrische Akkulampe vom Typ 950, Größe III



Abb. 9: Deutsches Schildchen der Lampe vom Typ 850

denn bei starkem Lärm, wie er im Abbau der Steinkohlenzechen herrschte, war das Tonsignal manchmal nicht zu hören.

Aus der Reihe der elektrischen Akkulampen wurde zunächst die „Wolf NiCd Grubensicherheitslampe Typ 950“, der sog. „Kübel“ montiert. In beiden Betrieben wurden diese Lampen in verschiedenen Größen, mit unterschiedlichem Gewicht und unterschiedlicher Kapazität hergestellt. Im Ostrauer Betrieb führte man auch die Montage der dazugehörigen Ladeständer ein. Zu der Bezeichnung „Wolf“, kam noch die Aufschrift „Wolfosvit“ für die Lampen, die in Mährisch Ostrau hergestellt wurden. Das Schildchen war am Deckel des Akkubehälters angebracht. Letzterer trug zugleich den Lampenkorb, den Traghaken und die Glühbirne, die zum Schutz vor Beschädigungen mit einer Glasglocke versehen war. Nach dem Übergang der beiden Filialen unter die direkte Verwaltung des Mutterbetriebes in Zwickau versah man die Akkulampen noch für eine kurze Zeit mit einer Aufschrift in markanten Rähmchen am Rande des Deckels: „FRIEMANN & WOLF G.m.b.H. ZWICKAU I/SA“. Der Nachteil dieser Akkulampe, die für die Grubenmannschaft bestimmt war, stellte ihr hohes Gewicht von bis zu 10 kg





Abb. 10: Elektrische Akkulampe vom Typ 850 Wolfosvit



Abb. 11: Tschechisches Schildchen der Lampe vom Typ 300, 850

dar. Außerdem war das Licht zunächst nicht auf einen Punkt konzentrierbar sondern recht diffus. Deshalb stellten die Hersteller ihre Lampen schon bald mit einer Reflektorlampe aus, die die Lichtstrahlen in einen Punkt konzentrierte. In den 1930er-Jahren kam es auch in Bohatice zur Erzeugung einer interessanten Verbundlampe mit der Typenbezeichnung 711. Im unteren Teil befand sich der Nickel-Kadmium-Akkumulator (NiCd) mit dem Seitenreflektor und im oberen Teil eine spezielle Wetterlampe mit einem Grubengasanzeiger. Den Methan-gehalt konnte man mit Hilfe eines Klappspiegels durch ein kleines Fensterchen auf der Skala des Anzeigers ablesen. Die Bezeichnung auf dem angehängten länglichen Blechschildchen lautete: „Společnost pro výrobu WOLFOVÝCH LAMP s r. o. Bohatice u Karl. Varů“.

Neben den oben beschriebenen Produkten, die in den beiden Filialen der Kirma „Friemann und Wolf“ hergestellt wurden, verkauften beide Betriebe nach dem Katalog auch in Zwickau hergestellte Lampen, Lampenzubehör, Einrichtungen für Lampenstuben und verschiedene Ersatzteile.

Ing. Martin Beneš, Ostrava  
Ing. Petr Pauliš, Kutná Hora

## Tagungen Veranstaltungen

### (Alt-) Bergbau- und Forschung in NRW

Am 10.11.2012 findet im LWL-Industriemuseum Zeche Nachtigall im Wittener Ruhrtal, der sogenannten Wiege des Ruhrbergbaus, eine Tagung zum Thema: „(Alt) Bergbau- und Forschung in NRW“ statt.

Veranstaltet wird diese Tagung vom Bergbau- und Grubenarchäologischen Verein Ruhr e.V. (BGVR) in Zusammenarbeit mit dem LWL-Industriemuseum Zeche Nachtigall und dem Geopark Ruhrgebiet e.V.

Diese Tagung soll der Beginn einer (unregelmäßigen) Tagungsreihe sein, welche sich mit der Montanhistorie vor der Mechanisierung/Automatisierung der 1910er und folgenden Jahre des Bergbaus in NRW beschäftigt.

Im Mittelpunkt steht hier aber nicht nur die geschichtliche Erforschung im Sinne einer Reproduktion der einzelnen Reviere und deren Zechen, sondern auch die unmittelbare Forschungstätigkeit der Montanarchäologie.

Die bergbaulichen Relikte Übertage sind einer breiten Öffentlichkeit bekannt, sofern „noch etwas zu sehen“ ist. Namhafte Beispiele sind die Zeche Zollverein, Zeche Zollern, Zeche Consolidation und unzählige weitere, teilweise auch durch die Route Industriekultur erschlossene, übertägige Anlagen.

Untertage wird es bereits schwieriger, aber einige Zechen sind heute museal befahrbar und laden zur Besichtigung ein, so z. B. auch unser Tagungsort die Zeche Nachtigall in Witten. In Dortmund kann sogar „auf allen Vieren“ in die Stollen der „Schleifmühle“ eingefahren werden, betreut vom Arbeitskreis Dortmund des Fördervereins Bergbauhistorischer Stätten Ruhrevier e. V. Weitere Stollen sind Forschungsstollen – und damit für die Öffentlichkeit nicht zugänglich – wie z. B. der Schlebuscher Erbstollen in Wetter. Betreut durch den Arbeitskreis Wetter des Fördervereins in Zusammenarbeit mit dem BGVR. e.V.

Doch die Welt untertage ist uns fremd geworden. Meist lesen wir in der Zeitung Meldungen über Tagesbrüche und hören, dass diese wieder verfüllt werden.

Welchen Stellenwert hatte der Untertage-Bergbau vor dem 20. Jahrhunderts? Wie sah der Untertage-Bergbau aus? Welche Spuren können wir dort heute noch finden? Welche Gruppierungen in NRW forschen aktiv in diesen Feld-

Historisches Betriebsgebäude der Zeche Nachtigall

